

Jakarta Megastadt im Spannungsfeld nationaler Verhaftung und globaler Integration

Martin Heintel und Günter Spreitzhofer

*South-East Asia's metropolitan areas have been facing enormous change and growth within the past three decades. Globalization and Nationalization are the bases of both political and social conflicts within these rapidly changing developing economies. This article focuses on the special situation of Indonesia, whose capital Jakarta has become the focus of internationalization in the late sixties, when President Suharto established his 'New Order' programme. Special emphasis is put on economic, social and demographic development within the metropolitan area of Jabotabek, a 24 million megalopolis developing around the core city and focus of international investment, that is heavily dependent on national stability in order to cope with growing competition within the Asia-Pacific area. In addition to increasing urban-rural linkages and the prevalence of state and Islamic influence, the rapid polarization of Indonesia's society is likely to prevent Jakarta's (politically desired) rise to a global city. The findings presented are based on the results of an interdisciplinary research project ("Migration in Third World mega-cities"), which is presently being carried out by the Department of Geography at the University of Vienna.**

The goal is to achieve Indonesia's modernity with her own model and characteristics. But with long and strong tentacles of the ruthless albeit effective and efficient global capital system, how could the credo and goal be achieved?

Kayam 1996, S. 220

1 Vorbemerkung

Globalisierung hat sich als Schlagwort des ausgehenden 20. Jahrhunderts etabliert. Im internationalen "Wettbewerb der Städte" gewinnt globale Integration immer mehr an v.a. ökonomischer Bedeutung. Diskutiert wird in dem folgenden Beitrag die Rolle Jakartas - der Hauptstadt Indonesiens - zwischen Transnationalität und nationaler Verhaftung: Welche Auswirkungen hat eine zunehmende Marktöffnung Indonesiens zum Beispiel auf Mobilität sowie ökonomische und gesellschaftliche Strukturen und auf die nationale Dominanz Jakartas?

Die dargestellten Überlegungen gehen auf ein Projekt des Instituts für Geographie der Universität Wien im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft und Verkehr zum Thema "Migration in Megastädte der Dritten Welt; Vergleichende

* Siehe ASIEN, (Oktober 1997) 65, S. 152-153.

Fallstudien in ausgewählten Kulturkreisen" in den Jahren 1996-1998 zurück, in dessen Rahmen Forschungsarbeiten zu Bombay, Jakarta und Mexico City durchgeführt wurden.

2 Bevölkerungsentwicklung, Stadtwachstum und Migration

Java ist heute die am dichtesten besiedelte Insel der Welt: 60% der Gesamtbevölkerung Indonesiens massieren sich auf der Insel, die damit einen Lebensraum für über 120 Millionen darstellt - trotz der (noch) vergleichsweise geringen Verstädterung, die jedoch durch hohe Dichtewerte (Gesamt-Java 1990: 814 EW/km²) im ländlichen Raum kompensiert wird.

Nach einer Phase abgeschwächter Stadtentwicklung nach der Unabhängigkeit 1949 beschleunigte sich das Wachstum erst gegen Ende von Sukarnos "Gelenkter Demokratie" beträchtlich - eine Analogie zu sämtlichen ASEAN-Nachbarstaaten. Das jährliche Städtewachstum Javas betrug zwischen 1961-1980 durchschnittlich 3,25% (vgl. Rutz 1985, S. 11), wobei die Ausgangslage der Berechnung als zu niedrig angesetzt galt; zudem erschwerten Grenzverlegungen exakte Vergleiche (vgl. Hammer 1986, S. 221), und es blieben Parameter der bereits 1971 erheblichen zirkulären Migration und Pendelwanderung Hunderttausender unberücksichtigt: "This 'hidden urbanization' blurs the social and economic meaning of 'rural' and 'urban' in Indonesia" (Hugo 1987, S. 86). Java weist nicht nur die höchste Anzahl urbaner Bevölkerung auf, sondern dominiert auch die imaginäre Städtegrößenhierarchie: Die Hälfte der städtischen Bevölkerung lebt in Städten über 500.000 Einwohner, drei der landesweit vier Millionenstädte finden sich auf Java. Theoretische Modelle einer "javanischen Megalopolis" gingen von einem - noch imaginären - Netzwerk urbaner Siedlungen an der Nordküste der Insel mit einer Gesamtbevölkerung von 90 Mio. bis zum magischen Jahr 2000 (vgl. Donner 1987, S. 296) aus.

Obwohl Java indonesienweit den größten Verstädterungsgrad erreicht, liegt sein urbanes Wachstum unter dem Landesdurchschnitt; je größer aber die Städte, desto rascher das Wachstum, was nicht zuletzt in direktem Zusammenhang mit der Zahl geschaffener Arbeitsplätze gesehen werden muß. Insgesamt wurden im Zeitraum 1971-1980 dreimal so viele Arbeitsplätze in urbanen Räumen geschaffen wie im Landesdurchschnitt.

Zentrum der urbanen Bevölkerungsexplosion wurde die "Triple Primate City" Jakarta, deren "Anziehungskraft" auf das rurale Umland zunächst Massenimmigration einer meist jungen Bevölkerung bedingte und damit das natürliche Bevölkerungswachstum bis ins nächste Jahrtausend vorwegnehmen sollte. Die Metropole hat Provinzstatus (DKI Jakarta) und nimmt mit 590 km² (43 Distrikte, 265 Dörfer) lediglich 0,03% der Gesamtfläche Indonesiens ein (vgl. Central Bureau of Statistics 1994, S. 4). Die letzten beiden Jahrzehnte sahen einen Bevölkerungszuwachs um 80,4%, die mittlere Bevölkerungsdichte beträgt 1990 12.495 Einwohner/km² (1971: 7.761), übersteigt in einzelnen Slum-Distrikten jedoch die 100.000-Schallmauer (vgl. Department of Information 1996, S. 291). 1995 konzentrieren sich 43% der sprunghaft wachsenden städtischen Bevölkerung Indonesiens auf zwei Provinzen im

Westen der Insel (Java Barat, DKI Jakarta), was bestehende wie entstehende räumliche Disparitäten zu untermalen vermag.

Die Planungsregion Jabotabek - eine Stadtregion in Westjava, die - als Akronym - neben Jakarta auch die angrenzenden "Kabupaten" (Distrikte) mit den Hauptstädten BOgor, TAngerang und BEkasi umfaßt - wurde mit Beginn des zweiten Fünfjahresplanes (Repelita II) als Planungskonzept etabliert (vgl. Giebels 1983, S. 1). Die *Jabotabek Metropolitan Development Study* wurde 1977 mit Unterstützung der Weltbank initiiert - neben Begleiterscheinungen wie Bevölkerungsentflechtung, Migrationssteuerung und Armutsverminderung stand die gezielte Ansiedlung internationaler Industrien um Tangerang (Westen) und Bekasi (Osten) im Mittelpunkt, während die Region Bogor (Süden) vorwiegend als Trinkwasserspeicher und Wohnraum reserviert bleiben sollte.

Die Entwicklung von 1980 bis 1990 zeigt die absolute Notwendigkeit koordinierter Urbanisierung in der Botabek-Region: Innerhalb dieses Jahrzehntes stieg die Bevölkerung um 3,5 Mio.; die Urbanisierungsrate der Region lag 1990 bereits weit über 50% gegenüber lediglich 20% im Jahre 1980. Räumlich disparitäre Entwicklung ist offenkundig: Galt in den frühen 1980ern die (südliche) Region Bogor als Zuwanderungsmagnet, so explodieren die westlichen (Tangerang) und östlichen (Bekasi) urbanen Pole zeitverzögert von rund einer Viertelmillion Einwohner (1980) auf über 1 Mio. (1990). Während sich die Bevölkerung der Kernstadt von 1961 (2,9 Mio.) bis 1981 (6,5 Mio.) mehr als verdoppelt hat und bis zur Jahrtausendwende (auch offiziell) die 12 Mio. Grenze zu durchbrechen droht, wird für die Umlandgebiete zumindest eine Verdreifachung der Bevölkerungszahl auf 17 Mio. (vgl. Cernea 1993, S. 34), für die gesamte Region Jabotabek ein Bevölkerungsanstieg von 17,1 Mio. (1990) - davon 13,1 Mio. dem urbanen Sektor zuzuordnen - auf 30 Mio. (2010) prognostiziert (vgl. Webster 1995, S. 28).

Tab. 1: Das Bevölkerungswachstum in Jabotabek

	1960		1970		1980		1990	
	(Mio.)	(in %)	(Mio.)	(in %)	(Mio.)	(in %)	(Mio.)	(in %)
DKI Jakarta (Kernstadt)	2,97	51	4,57	55	6,49	54	8,22	48
Bogor	1,31	23	1,86	22	2,74	24	4,01	23
Bekasi und Tangerang	1,54	26	1,90	23	2,67	22	4,87	29
Jabotabek (Ges.)	5,8	100	8,3	100	11,9	100	17,1	100

Quelle: McGee 1995, S. 12.

Das Wachstum der Kernstadt (DKI Jakarta) liegt derzeit bei vergleichsweise geringen 2,4% jährlich. Insgesamt ist der Bevölkerungsanteil der Kernstadt Jakarta an der Gesamtbevölkerung von Jabotabek von 55% (1980) auf 48% (1990) gesunken, wofür die rege Bautätigkeit in den Randregionen verantwortlich ist - 6% (38.000 ha) der Fläche Botabeks wurden von der "National Housing Agency" mit Nutzungsperrmits versehen, von denen 86% für Wohnzwecke und 14% für Industrieprojekte vergeben wurden (vgl. Leaf 1994, S. 68 f.).

Verstärkte Integration Indonesiens in weltwirtschaftliche Kontexte, aber auch der Bevölkerungsdruck auf Java und in Teilen Sumatras haben in der letzten Dekade zu erhöhter Mobilität geführt.

For 10 years from the population census of 1980 up to the population census of 1990, the Indonesian population trend has generally experienced an increase in mobility. At the national level, the proportion of migrants in 1980 was 7,8 percent and this increased to 9,9 percent in 1990 (Kasto et al. 1996, S. 6).

Insgesamt bedeutet das ein Migrationsvolumen von 17.830.555 Personen im Jahr 1990. Kasto weiter:

The provinces with the largest migration rate were Jakarta Special Region with 18,1 percent and West Java which had 17,3 percent. These two provinces constituted the main destination areas because of the relatively higher employment opportunities they offer compared with other places (Ebd.).

Die Einwanderung nach Indonesien geht Hand in Hand mit der sukzessiven Öffnung Indonesiens gegenüber Fremdinvestitionen.

The flow of foreign investment has been accompanied by the inflow of foreign labour to Indonesia. In addition, more and more Indonesian companies are hiring foreign workers, especially from India and the Philippines... One private company admits that hiring Indian and Filipino accountants often costs less than hiring Indonesians accountants with the same qualifications. Another reason is prestige: hiring foreign (especially Western) consultants often raises the company's status (Ananta 1996, S. 156 f.).

Generell ist aber zu sagen, daß dieses Segment der Migration ein noch wenig erfaßtes ist, sowohl legale als auch illegale Immigration betreffend.

Interessant sind natürlich auch die Konsequenzen eines "globalisierten Jakartas" auf die Migrationsmuster innerhalb der Stadt selbst. Die rasch wachsende "Modernisierung" Jakartas setzt einen Verdrängungsprozeß in Gang und impliziert v.a. eine erhöhte Mobilität von Personen mit niedrigem Einkommen, die dem informellen Sektor zuzuordnen sind. Ausschlaggebend für die Mobilität sind für knapp ein Viertel der Bevölkerung die Schleifungen von *Kampungs* (*kampung demolations*) sowie die Suche nach besserem gemeinschaftlichen Zusammenleben, die Intention, näher am Arbeitsplatz zu leben (wobei zu sagen ist, daß gerade die unteren Einkommensschichten v.a. durch den informellen Sektor absorbiert werden), der Bau eines Eigenheimes und lebenszyklische Veränderungen (vgl. Somantri 1995). Aber auch die staatliche (stadtplanerische) Politik gegen die informelle Ökonomie (z.B. Vertreibung der Becak-Fahrer aus dem Stadtkern) haben innerstädtische Mobilität nach sich gezogen.

When in Jakarta a policy against informal sector trade was started, one reaction was migration to other places, where other employment possibilities exist (Korff 1996, S. 8).

Der Profit von Mobilität innerhalb der Stadt wird den Mitgliedern der "Jakarta's urban strategic groups" und der "large-scale business community" zugesprochen. *Kampung* Bewohner sind somit indirekte Wegbereiter der innerstädtischen Moder-

nisierung. Im Bereich der Intra-City Migration von Jakarta ist aber vielleicht der Hauptteil der "urban floating-mass" gar nicht erfaßbar.

3 Ökonomie als Faktor der Stadtentwicklung

Seit 1966, dem Beginn von Suhartos "Neuer Ordnung", fördert eine gezielte nationale Politik der Internationalisierung das Wachstum der Metropolen Westjawas. Der stetige ökonomische Bedeutungsanstieg Jakartas dokumentiert sich in seiner Rolle als Investitionszentrum: Von 1967-1991 flossen zwei Drittel sämtlicher Auslandsinvestitionen nach Jakarta. Im selben Zeitraum erfolgten etwa 45% der Binneninvestitionen im Umland von Jakarta gegenüber lediglich 18% bis 1985, den ersten beiden Jahrzehnten der Suharto-Ära. Vier Fünftel der Auslandsinvestitionen im industriellen Bereich (1996: 39,9 Mrd. US\$) konzentrierten sich seit Beginn der "Neuen Ordnung" in den Regionen Botabek und Bandung (vgl. u.a. Hill 1988, S. 41).

Zwar dominieren weiterhin Investitionen in Sparten mit geringem Forschungs- und Entwicklungsaufwand; die Vielfalt an Industriebranchen im Raum Jakarta ist jedoch längst nicht mehr auf reine "blue-collar"-Fertigung beschränkt, wenngleich seit der grundlegenden Umorientierung der Nationalökonomie nach dem Ölschock der 1970er Jahre eine Auslagerung der Industrien in den suburbanen Raum Jakartas unübersehbar ist. Die Inflation der Bodenpreise machte den Zentralraum Jakartas für internationale wie lokale Investoren unattraktiv: Elektronikindustrien (Sony und Samsung) sowie US-amerikanische Sportschuhproduktion sind mittlerweile im Umland Jakartas angesiedelt. Die Schwerpunkte der industriellen Fertigung liegen auf der Textilindustrie, Elektro-, Plastik-, Metall- und Glasfertigung; dazu kommen chemische Industrien, Druckereien sowie Transportgüter (vgl. Dharmapatri et al. 1995, S. 301).

Der wirtschaftliche Aufstieg Indonesiens - im marktwirtschaftlichen Verständnis - kann mittelfristig nur über die Integration in den Weltmarkt geleistet werden. So gibt es nach dem Fallen der Zulassungsbeschränkungen im Bankensektor viele Privatbanken, und auch Einfuhrbeschränkungen für Produkte werden zurückgenommen. Seit den Deregulierungsprogrammen von 1988 finden sich an die 240 verschiedene Banken, die - aufgrund größtenteils geringer Kapitalkraft - unter meist staatlich veranlaßtem Fusionierungszwang stehen. J. Soedradjad Djiwandono, Vorstandsdirektor der indonesischen Nationalbank *Bank Indonesia*, fordert explizit die Umstrukturierung des überhitzten Bankwesens zur internationalen Konkurrenzfähigkeit im globalen Wachstum: "(that) ... each bank is not only sound, but is sufficiently big and possesses high sustainability and competitiveness at the global level" (*FEER*, 16.5.1996, S. 46). 20% aller Darlehen gehen in den Immobiliensektor, was die turbulente Fulminanz in den Bereichen von staatlicher wie privater Wohnungspolitik zu unterstreichen vermag.

Gleichfalls einen Boom erlebt der Aktienmarkt, nicht zuletzt als Folge der Privatisierungspolitik Suhartos: Wenngleich internationale Aktionäre nach wie vor die Hauptrolle spielen (1996: 67%; Vergleichswerte: Thailand und Malaysia 30%; vgl. *FEER*, 16.5.1996, S. 50), ist das Aufkommen lokaler Partizipation augenscheinlich - noch 1995 betrug der Anteil indonesischer Unternehmen im Börsenhandel lediglich

28%, 1996 bereits 33% und im März 1997 41%, wobei der Lokalanteil - derzeit sind bloß 2,5% der Bevölkerung Jakartas (200.000 Personen) am Aktienmarkt tätig - zu Jahresende mit 60% prognostiziert wird. Nach Sjahrir, Direktor des Instituts für Wirtschafts- und Finanzforschung, befindet sich die Börse Jakarta auf dem Weg zum größten Aktienmarkt innerhalb der ASEAN (vgl. *FEER*, 22.5.1997, S. 54 f.).

Der internationale Aufstieg in die Informationsgesellschaft manifestiert sich zweifellos auch in der Nachfrage nach Büroflächen in den prestigeträchtigen Glaspalästen der neuen Central Business Districts der Metropole. Der Flächenzuwachs von durchschnittlich 185.000 m² innerhalb der letzten fünf Jahre - 1995 allein 350.000 m² "Grade A-Flächen" (vgl. *FEER*, 16.5.1996, S. 52) - zählt zu den höchsten Asiens und übersteigt die Nachfrage etwa Hongkongs oder Singapurs beträchtlich, wobei Branchen aus den Bereichen der Telekommunikation und des Finanzsektors die massivsten Nachfragemuster erkennen ließen. "Indonesia appears to be the one bright spot in an otherwise bleak regional landscape", wie Eugene Galbraith, Forschungsdirektor von HG Asia, betont. Erstmals seit sechs Jahren ist auch eine spürbare Erhöhung der Mieten (etwa 20 US-Dollar/m²) festzustellen, was konform mit der Entwicklung der Grundstückspreise im Großraum Jabotabek geht: Im urbanen Bekasi, dem östlichen Stützweiler der metropolitanen Region, liegen die Preise für Industrieflächen mit bis zu 250 US-Dollar/m² um ein Dreifaches höher als im (noch) ruralen Umland (vgl. *FEER*, 22.5.1997, S. 57). Die zentrifugale Dispersion zahlreicher (multinationaler) Unternehmen in die Peripherie der Großregion wird dadurch mitbeeinflusst, was in der Intention der dezentralen "Superblock"-Strategie der Regierung liegt.

Ähnlich motiviert ist die sprunghafte Ausbreitung von (Groß)handelsunternehmen an den Stadtgrenzen von DKI Jakarta: 40% der derzeitigen Handelsfläche von 1,79 Mio. m² sind jünger als zwei Jahre, 60% nach 1992 entstanden - die Bedürfnisse einer quantitativ geringen, jedoch um so finanzkräftigeren neuen Mittelschicht (etwa 20% der urbanen Gesamtbevölkerung, in Jakarta aufgrund des hohen Lohnniveaus optimistisch geschätzte 50%) wollen befriedigt werden. Seit 1993 etablierten sich allein in Jakarta 160 internationale Markenhersteller (vor allem aus der Textil- und Nahrungsmittelbranche); Franchise-Unternehmen speziell aus dem Fastfood-Bereich planen die Errichtung von jährlich zehn neuen Niederlassungen - McDonald's allein spekuliert bis 1998 mit 30 neuen Shops in Jakarta.

Den *global players* kommt in der boomenden Shopping Center Landschaft im sub-urbanen Umland vielfach eine Schlüsselfunktion als sogenannte "anchor tenants" zu: Die Attraktivität der internationalen, mittels weitverbreiteter CNN und MTV-Bewerbung unterbewußt etablierten Markenware fungiert als Magnet der japanischen (Seibu, Sogo) und US-amerikanischen (J.C.Penney, Wal-Mart) Invasion von Shopping-Malls und Supermärkten - in der Lippo Karawaci Supermal etwa, einem 1996 errichteten 94.000 m² Megazentrum in Tangerang, stellen Vertreter internationaler Ketten bereits die Hälfte der 300 Mieter (vgl. *FEER*, 16.5.1996, S. 52).

Die Regierungshaltung zur Internationalisierung ist positiv. Der Keppres-Erlaß 53/1989 ermöglichte dem privaten Sektor, Industrieland zu verwalten und zu besitzen - der eigentliche Startschuß zu Internationalisierung. Bereits in den ersten drei Jahren nützten 119 internationale Konzerne die neue Rechtslage, rund zwei Drittel

davon in West-Java, 9,3% (auf 3.083 ha) in der Kernstadt Jakarta (vgl. *Kompas*, 18.7.1992). Weitere 7.000 ha wurden für die Region Jabotabek als Industrielanderschließung projektiert, dazu wurden dem privaten Sektor durch die Schaffung von "industrial-bonded estates", einer Art Industriepark zur Produktionserleichterung, weitere Aktions-Incentives geboten.

Die weltwirtschaftliche Integration Indonesiens (v.a. Jakartas) wird von offizieller Seite als Erfolgsstory präsentiert.

Internally, we have been able to maintain a high economic growth, increased the living standards of the people, and attained national stability. This trilogy of development is regarded as a success story of a developing country within the countries of the non-aligned movement (Soedarsono 1995, S. 5).

Die Realität stellt sich oft anders dar, wie diverse Unruhen Ende 1996 und Anfang 1997 (Wahlvorlaufphase) dokumentierten. Das Bedürfnis, diese Tatsache vor dem potentiellen ausländischen Wirtschaftsengagement zu kaschieren, dokumentiert der Investitionsminister Sastrowardoyo auf eindrucksvolle Weise, indem er darauf hinweist, daß "trotz kürzlicher Unruhen in verschiedenen Städten, bereits in den ersten drei Wochen des Jahres 1997 achtzig ausländische Investitionsprojekte mit einem Wert von 3,4 Mrd. US-Dollar genehmigt wurden" (vgl. *Südostasien aktuell*, 16 (Januar 1997) 1, S. 19). Der größte Investor ist nach wie vor Japan mit einem Investitionsvolumen von 930 Projekten im Wert von 36,8 Mrd. US-Dollar, gefolgt von Großbritannien mit 29,8 Mrd. US-Dollar, Hongkong (18,6 Mrd. US-Dollar) und Singapur mit 11,8 Mrd. US-Dollar.

Die Notwendigkeit nationaler Stabilität als Grundlage für Internationalisierung und in weiterer Folge transnationaler Verankerung wird in Indonesien bereits im Nationalen Entwicklungsplan explizit berücksichtigt.

A lack of national stability, that is, poor balance in national condition, will potentially produce disturbances in the nations development activities. Accordingly, to ensure maximum results in the national development, it will be important that efforts are made to eliminate potential disturbances. Consequently, national stability was imperative when we set out in our national development plan (Suryohadiprodjo 1995, S. 21).

Deregulierungspakete, die die Konkurrenzfähigkeit der Nationalökonomie weiter steigern und die die - im aktuellen Fünfjahresplan Repelita VI - projektierten Wachstumsraten von jährlich 6,2%, gewährleisten sollen, sind seit Mitte der 1990er Jahre in Kraft; durch eine Reduzierung der Mehrwertsteuer und der - bereits seit Mitte der 1970er kontinuierlich sinkenden - Kreditzinsen sowie mittels einer Vereinfachung der Export-Import-Dokumente soll arbeitsintensiven Industrien die Investitionsentscheidung erleichtert werden (vgl. u.a. Jellinek 1991, S.110; *Südostasien aktuell*, (1996) 3, S. 213). Der Löwenanteil des Investitionsvolumens von 300 Mrd.-US\$ (Repelita VI) wird wiederum in die Region Jabotabek gehen, die von der Initiierung neuer Investitionsgesetze auf der Grundlage der GATT-konformen Prinzipien des Asia-Pacific-Economic-Cooperation-(APEC-)Forum hauptsächlich profitieren wird - Investitionsminister Sanyoto Sastrowardoyo zeigt sich zunehmender Konkurrenz gegenüber gelassen.

Die Ausrufung des "Year of privatization 1995" dokumentiert den marktwirtschaftlichen Internationalisierungskurs Indonesiens, den auch die Bedeutungsexplosion der Jakarta Stock Exchange - 24 aufgelistete Unternehmen 1988, 223 im April 1995 (vgl. u.a. *FEER*, 16.5.1995, S. 60) - deutlich reflektiert: Jakartas Urbanisierung des letzten Jahrzehnts beruht weitgehend auf dem Influx multinationaler Konzerne, die aufgrund des - im ASEAN-Vergleich - niedrigen Lohnniveaus sowie der infrastrukturellen Bonitäten die Umlandregionen der Kernstadt als Produktionsstandorte bevorzugen und Migration aus dem ruralen Umland kausal bedingen.

Der informelle Wirtschaftssektor gilt als fester Bestandteil der Stadtökonomie. Die "Stärke" Indonesiens - oder ganz Südostasiens - liegt in der Wachstumsstrategie, der Kombination von Teilleistungen eines Haushaltes. So gehen hier formelle und informelle Ökonomie Hand in Hand, gemeinsam mit der eigentlichen Haushaltsproduktion und Subsistenzwirtschaft. Schätzungen zufolge liegt in Jakarta der Anteil des informellen Sektors am Regionalprodukt bei 20%, die nicht in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung auftauchen. Trotzdem wird vermehrt vom Rückgang der informellen Stadtökonomie gesprochen (vgl. Evers 1997). Die Formalisierung des Informellen durch den Staat, Dezentralisierungen, Erfassung von Kleinhändlern, Förderungen von Unternehmertum, Regulierungen und die Zunahme der Lohnarbeit sind hierfür verantwortlich.

Eine weitere These, die sich mit dem Rückgang des informellen Sektors zumindest im Kernstadtbereich befaßt, steht in Zusammenhang mit den *kampung demolations* und Bauflächenspekulationen. Mit der Verdrängung der dörflichen Strukturen, die erst einmal die Basis des Stadtwachstums gebildet haben, werden nicht nur die Menschen entwurzelt, sondern es kommt auch zu einem Verdrängungsprozeß der informellen Ökonomie. Eine Studie des Indonesian Institute of Sciences (PTT-LIPI), die sich mit Migranten und Straßenverkäufern im informellen Sektor befaßte, kommt zu folgendem Schluß:

One of the future implications of the current Jakarta trend towards the year 2000 is that the steady increase of land prices, the *kampung* improvement projects, the disappearance of *kampung* and the mushrooming of apartment-complexes, will have a negative impact on the informal sector. These developments will ultimately cause the eviction of the poor inhabitants, and with them the informal sector, which so far has constituted an essential part of the Indonesian economy (Wirakartakusumah et al. 1991, S. 84).

Informelle Ökonomie nimmt in den *Kampungs* die vielleicht wesentlichste Rolle der Nahversorgung ein. Werden *Kampungs* geschliffen oder saniert, verändert sich nicht nur die räumliche Struktur, sondern auch das Nachfragepotential und somit die Beschäftigungsgrundlage vieler "pedagang kaki lima" (*street vendors*).

Grundsätzlich gilt aber festzuhalten, daß die informelle Ökonomie in Jakarta zu den am wenigsten untersuchten ökonomischen Strukturen zählt. Einzig Fallstudien geben Auskunft über bestimmte Segmente wie Straßenverkäufer, Frauenarbeit etc. meist in bestimmten *Kampungs*.

Very little is known about the labour market faced by those people currently engaged in the informal sector: how the labour market operates, how the economic as well as social mechanism function in this market and the extent of

job and income stability in the informal sector (Wirakartakusumah et al. 1991, S. 80).

4 Polarisierung der Gesellschaft

Der soziale Dualismus ist kein gänzlich neues Phänomen der "Neuen Ordnung" Suhartos, sondern vielmehr eine Fortentwicklung der kolonialen Vergangenheit: Die (europäische) Elite des niederländischen Batavia des 17. Jahrhunderts lebte innerhalb der Stadtmauern, die indigene Bevölkerung in den Kampungs außerhalb - die räumliche Funktionsmischung der nächsten Jahrhunderte erleichterte soziale und ökonomische Interdependenz, etwa im Zusammenwirken zwischen formellem und informellem Sektor, dessen Existenzberechtigung unter Suharto in Frage gestellt wird: Leben im Kampung ist heute mehr eine soziale denn eine räumliche Kategorie.

Die zunehmende bürokratische, stadtplanerisch motivierte Penetration der Stadtregerung in die Kampung-Gesellschaft, die bis zu Beginn der Suharto-Ära weitgehend autonom auf dem Prinzip der Selbsthilfe beruht hatte, führte zu Entwurzelung (*Kampung Clearance*) und erhöhter Arbeitslosigkeit (*Street Clearance*); der Zusammenbruch traditioneller Sozialstrukturen vertiefte das Bewußtsein der eigenen prekären Situation in einer boomenden Stadt. "Many of the rural poor who have migrated to urban areas have only changed their status to become urban poor without any significant improvement in their welfare", verdeutlicht der Soziologe Tjip-toherijanto (1996, S. 8) den Preis der Urbanität. Der Zugang zu Elektrizität - 1970 bei 10% der Stadtbevölkerung (vgl. Krause 1975, S. 82) - hat sich im urbanen Indonesien von 1981 bis 1989 auf 83,9% beinahe verdoppelt, die Verfügbarkeit von Leitungswasser ist auf 51,5% (ruraler Raum: 10,4%) gestiegen, doch die neuen Bedürfnisse einer zunehmend konsumorientierten Gesellschaft verstärken das Gefühl der Armut und Unzufriedenheit.

Die im Herbst 1996 erfolgte Markteinführung eines indonesischen Nationalautos, des "Timor", reflektiert das Vorhandensein einer (indonesienweit) kleinen, für Jakarta aber bereits auf fast die Hälfte der Einwohner geschätzten kaufkräftigen Mittelschicht, die längst westliche Konsummuster entwickelt hat - die Rolle des TV als Motor der Globalisierung und Konsumorientierung ist mittlerweile auch der Regierung bewußt, die das Verbot von Werbespots bei Ausstrahlungen in ruralen Gebieten längst aufgehoben hat. Harmoko, Informationsminister und Golkar-Vorsitzender, formuliert pragmatisch: Globalisierung sei gleichbedeutend mit "widening acceptance of values and principles on a global scale" (Harmoko 1992, S. 3).

Der Subsistenzgedanke, der über Jahrhunderte Denken und Handeln der javanischen Bevölkerung bestimmt hat, ist durch die Konsum-Ideologie der "Neuen Ordnung" aufgeweicht, deren Intention die Forcierung des privaten Kapitalmarktes darstellt. Das Wachstum einer finanzkräftigen Konsumentenschicht ist die Basis der zukünftigen urbanen Entwicklung Indonesiens, die Antwort auf den urbanen Dualismus der Gegenwart - was könnte die Kluft zwischen Sein und Schein besser symbolisieren als das neue Leitbild Jakartas als BMW-City? *Bersih, Manuslawi, Wibawa* (Sauber, Menschlich, Mächtig) sind wohl die Attribute der visionär-

futuristischen Stadtplanung und orientieren sich an der Verbesserung der urbanen Lebensbedingungen, erweisen sich jedoch gleichzeitig von ironischer Zweideutigkeit: Der deutsche Nobelwagen ist mittlerweile längst Statussymbol der kleinen Oberschicht aus Militär und Industriellen, die die Politik des Landes zu lukrativen Gewinnen zu nützen vermochten (vgl. Leaf 1994, S. 66 f.).

Soziale Unruhe scheint angesichts der marktwirtschaftlichen Orientierung vorprogrammiert und einkalkuliert. Bereits zu Beginn der Internationalisierungskampagne Suhartos wurde der Konflikt zwischen Produktivitätserhöhung und Reduzierung der Arbeitslosigkeit thematisiert, die vor allem die junge Bevölkerung betrifft: Von den offiziell 12,8% Arbeitslosen war 1971 die Hälfte jünger als 24 Jahre (vgl. Sethuraman 1976, S. 204 ff.), von den (indonesienweit) jährlich 2,3 Millionen neuen Arbeitskräften können nur 300.000 vollbeschäftigt werden (vgl. *Asiaweek*, 9.8.1996, S. 18), was die Flucht in den urbanen informellen Sektor weiter verstärkt. Die offene urbane Arbeitslosigkeit, definiert als Wochenarbeitszeit unter einer Stunde (!), rangiert zwar nur bei etwa 3%, die Unterbeschäftigung liegt allerdings bei mindestens 40% (vgl. Bennathan 1996, S. 3).

Der Jakarta Master Plan beinhaltete die (theoretisch) vollständige Eliminierung der Arbeitslosigkeit innerhalb Jakartas, was durch verstärkte Industrialisierung und Bautätigkeit erreicht werden sollte. Durch das kulminierende Bevölkerungswachstum der Metropole und den programmierten Übergang von arbeitsintensiven zu know-how-intensiven Industrien bleibt jedoch der Influx in den planungsstrategisch unerwünschten informellen Sektor unumgänglich. Rationalisierungstendenzen multinationaler Konzerne waren einerseits beschäftigungspolitisch kontraproduktiv, zerstörten durch die kostengünstige Massenfertigung etwa im Textilbereich jedoch das Preisgefüge von Klein- und Mittelbetrieben und bewirkten damit indirekt weiteren Druck auf den Arbeitsmarkt.

Die permanenten Appelle an die Einheit des Volkes wie der Nation reflektieren die neue Einsicht, daß Wachstum stets destabilisierend ist und soziale Ungleichheit (*Kesenjangan sosial*) inherent fördert: Präsident Suharto, *Babak Pembangunan* ("Vater der Entwicklung") (*Asiaweek*, 9.8.1996, S. 18) Indonesiens, wird nicht müde, die (marktwirtschaftlichen) Folgen zunehmender Transnationalität zu relativieren.

'Social envy' (*Kejemburan sosial*), which can lead to social unrest, could be avoided, as small business ... will have a share in big business... the overriding challenge facing Indonesia in the area of social integration is the reduction and eventual elimination of the effects of uneven development, as seen in the differential development of the various regions and the inequity in the development of the diverse groups of people in society (Tan 1995, S. 147).

Die statistische Armut ist, sämtlichen Berechnungsgrundlagen zufolge, seit Etablierung der "Neuen Ordnung" stetig gefallen. Noch in den 1970er Jahren befanden sich 70 Millionen Menschen (30% der Gesamtbevölkerung) unter der imaginären Armutslinie, die nach den Richtlinien der Weltbank bei "2,100 calories and an allowance for essential nonfood expenditures" (World Bank 1992, S. XVI f.) liegt; demzufolge sind 30-40 % der gegenwärtigen 200-Millionen-Bevölkerung als "arm" einzustufen, 25 bis 30 Millionen (14-17%) (vgl. Tan 1995, S. 145) gelten - je nach

Autor und Berechnungsgrundlage - als "absolut arm" und sind größtenteils dem ruralen Java zuzuordnen. Der Anteil der urbanen Bevölkerung unter der Armutslinie ist von 1976-1990 von 19% sogar auf 35% gestiegen (vgl. Van der Hoff et al. 1993, S. 5 ff.).

Als kausale Ursachen gelten gemeinhin die "Grüne Revolution", die die Absorptionsfähigkeit des Agrarsektors drastisch reduzierte - 5 Mio. Menschen allein in Java (vgl. Schmidt-Kallert 1992, S. 25) -, sowie das immense Bevölkerungswachstum, das, trotz mittlerweile effizienter Familienplanung und bevölkerungspolitischer Maßnahmen, noch bis ins dritte Jahrtausend Bevölkerungsdruck erzeugen wird und planerische Maßnahmen der landesinternen Disparitätenverringerung erzwingt. Solange Technologieminister B.J. Habibie allerdings nach wie vor die Überbevölkerung Indonesiens als Voraussetzung für zukunftsorientierte, arbeitskraftbasierende Industrialisierung erachtet, scheint tiefgreifender Bewußtseinswandel in obersten politischen Entscheidungsebenen noch auf sich warten zu lassen.

Das staatliche Problembewußtsein ist - schon aus dem Blickwinkel innenpolitischer Stabilität - mittlerweile groß und dokumentiert sich im zweiten staatlichen 25-Jahr-Entwicklungsplan (PJP II), der (nachhaltiger) Gesellschaftsentwicklung den Vorrang vor weiterer Wirtschaftsentwicklung einräumt. Empirische Untersuchungen von Evers (1995, S. 33) ergaben eine sinkende soziale Mobilität - langfristig scheinen somit die Aufstiegschancen in mittlere Statuspositionen abzunehmen, die die relativ hohe Armutsminderung in den 1980er Jahren bewirkt hatten; die Konsolidierung der Mittelschicht scheint vorerst abgeschlossen, was die Zukunftsperspektiven der jungen Generation nicht erfreulicher gestaltet. Die "scheinbare Mittelklasse" wirkt auch mehr konstruiert und imagetragend als ökonomisch ihrem Status entsprechend. Zu sehr symbolhaft - zu wenig finanzkräftig; so ließe sich die Charakterisierung der "neuen" indonesischen urbanen Mittelschicht vielleicht am treffendsten umreißen.

Welche Rolle spielt nun der Mittelstand in einem immer wieder geforderten Demokratisierungsprozeß Indonesiens? Festgehalten werden kann, daß sich gerade in den letzten Jahren - nicht zuletzt im Zusammenhang mit der verstärkten Entwicklung des formellen Wirtschaftssektors - in den Städten eine stabilere Schicht an regelmäßigen Lohn- und Gehaltsempfängern gebildet hat, die es erlaubt, neue Konsummuster zu entwickeln. Dennoch stellt sich die Frage, inwieweit eine sich jetzt sukzessiv entwickelnde Mittelklasse in Indonesien - deren Größe zumal nicht wirklich bekannt ist - in der Lage ist, gesellschaftspolitisch wirksam zu werden. Santoso meint:

The rationale is that the larger number of people belonging to this middle class the more there are groups who are able to demand things from the government. The government itself will, in turn, be unable to eliminate or reject such demands (1995, S. 13).

Betrachtet man die Zusammensetzung des Mittelstandes in Indonesien (vgl. Evers 1997, S. 144), so stellt sich heraus, daß fast zwei Drittel davon Regierungsbeamte der Staatspartei Golkar sind. Ein Demokratisierungsschub vom Mittelstand würde somit zwangsläufig einen Verrat an der eigenen politischen Verankerung bedeuten.

Es ist in der nächsten Zeit (unter weiterhin annähernd gleichbleibenden innenpolitischen Bedingungen) nicht zu erwarten, daß der Mittelstand in der Lage und willens ist, eine etwaige Veränderung (Demokratisierung) der gegebenen Voraussetzungen herbeizuführen.

Ähnliches gilt für die quantitativ schwach entwickelte Gruppe der Industriearbeiterschaft, die - ebenfalls am untersten Ende von Gesellschaftspyramide und Entscheidungsebenen stehend - nur unvollkommen in Gewerkschaften organisiert ist. Die wachsende soziale Destabilität dokumentiert sich jedoch allein in der Jabotabek-Region in 36%iger Streikzunahme von 1991-1992, wo bei offiziell 177 Streiks 67.231 Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen einen Arbeitsstundenverlust von 509.421 bewirkten (vgl. Ministry of Manpower 1993, S. 176 ff.).

Anfang 1997 hat die indonesische Regierung ein neues Arbeitsgesetz im Parlament zur Diskussion gestellt. Neu in diesem Entwurf ist ein sehr vage formuliertes Streikrecht, das aber besagt, daß während der Streikzeit kein Anrecht auf Lohnfortzahlung besteht. Vor allem gewalttätige Streiks in Großstädten mehrten sich in Indonesien seit Mitte 1996. Motive dafür sind vorrangig Forderungen nach der Einhaltung des gesetzlich festgelegten Mindestlohnes, der Einhaltung der gesetzlichen Schwangerschaftsbestimmungen und nach sozialerer Behandlung.

Die Frage nach der Zulassung von Gewerkschaften ist aber auch weiterhin als unbeantwortet anzusehen. Gegenwärtig ist die FSPSI (Gesamtindonesischer Gewerkschaftsverband) die einzige von staatlicher Seite her zugelassene Vertretung der indonesischen Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Regierungsnähe dieser Gewerkschaft bedingt wenig Kritikpotential, wenngleich in letzter Zeit illegale Gewerkschaften in Ausbreitung begriffen sind (vgl. *Südostasien aktuell*, (1997) 1, S. 20).

Eine zielgerichtete politische Mobilisierung der Armen ist in Indonesien bislang unterblieben, was in engem Zusammenhang mit der traditionellen Konsens- und Loyalitäts-Mentalität zu sehen ist. Im Gegensatz zu politischen Oppositionsbewegungen haben soziale Oppositionsgruppen - aufbauend auf Studentenprotesten gegen den sozialwirtschaftlichen Kurs Ende der 1980er - jedoch insgesamt eindeutig an Stärke gewonnen.

5 Jakarta: Globalisierte Metropole der Peripherie?

Historisch betrachtet waren Städte zum einen nationaler Knotenpunkt, d.h. Verbindungsstelle zum Hinterland, zum anderen in der Regel ökonomische Ansprechstelle im weltwirtschaftlichen Kontext. Ist diese Funktion für (Mega)Städte der (Semi)Peripherie auch weiterhin gegeben oder muß sie im Zeitalter der globalen Vernetzung neu interpretiert und von Fallbeispiel zu Fallbeispiel neu analysiert werden? Wie stellt sich Jakarta zum einen als funktionale *primacy* - als eine national dominante Stadt mit der Konzentration von Entscheidungsprozessen, Dienstleistungsfunktionen, industrieller Infrastruktur und anderen qualitativen Indikatoren - dar, wie ist Jakarta zum anderen als Megastadt (eine Stadt mit mehr als 10 Millionen Einwohnern und Einwohnerinnen) international und global eingebunden, hat es hier Veränderungen gegeben, nicht zuletzt durch die kolonial geprägte Vergangenheit?

Die Rolle der funktionalen *primacy* Jakartas in der Gegenwart ist kein zufälliges Produkt, sondern historisch bedingt. Kolonialzeitliche Entwicklung und die Logik der Wachstumspolförderung gehen hier Hand in Hand. Strategien der indonesischen Regierung für Dezentralisierung und Bevölkerungsumverteilung (von Transmigrationsprogrammen bis Neusiedlungsgebieten im suburbanen Bereich) bleiben ohne die gewünschte Wirkung. Daran ändert auch die "End-of-the-Year Message" am 31.12.1996 von Präsident Suharto wenig, in der er "the need to eliminate discrepancies in national development that existed in intra-sectoral, intra-regional and intra-economic groupings" fordert (*Citra Image Indonesia*, 3 (1997), S. 3). Eine umfassende (dezentrale) Entwicklungsplanung scheint in Indonesien - nicht zuletzt aufgrund der Verinselung - nicht durchführbar. Was bleibt über, als die Förderung jener Gebiete, die bereits über Infrastruktur wie Kommunikationstechnologie, Verkehrsanbindung (internationaler Flugplatz und Hafen etc.) und industrielle Voraussetzungen verfügen, zu forcieren. Die innerindonesische Peripherie (wie Iran Jaya, Kalimantan und viele andere Archipele der indonesischen Inselwelt) hingegen übt die klassische Rolle als Rohstoffförderer oder der "Passivität" aus.

Rein quantitativ hat Jakarta die Vormachtstellung im nationalen Kontext in den letzten zwei Jahrzehnten weiter ausbauen können. Es kann daher durchaus von einer "primate city" gesprochen werden. Jakarta ist bevölkerungsmäßig zumindest fünfmal so groß wie die zweitgrößte Stadt (Surabaya) des Landes. Trotz angestrebter Dezentralisierung ist Jakarta nach wie vor die "Schaltstelle" und Machtakкумуляtion Indonesiens. Die Organisation der politischen Struktur Indonesiens ist auf Konzentration - indem alles im Machtzentrum zusammenläuft - ausgerichtet. Solange die Vormachtstellung des Suharto-Clans relativ ungebrochen ist, wird sich an der

Ein 60%iger Anstieg des Lohnniveaus innerhalb der letzten drei Jahre (etwa im Bereich der Schuherzeugung) scheint allerdings nicht dazu angetan, den Standort Jakarta - bei stagnierender Produktivität - langfristig zu sichern. Die Zukunftsperspektiven im Bereich der Textil- und Bekleidungsindustrie sind gleichermaßen wenig rosig: Trotz einer 21%igen Outputsteigerung gegenüber 1994 war Ende 1996 nur ein 13%iger Wertzuwachs zu verbuchen. Marktanteilsverluste an China, Indien und Vietnam sind offenkundig, was jedoch auf politischer Entscheidungsebene nicht durchweg negativ perzipiert wird, ist doch die schrittweise Transformation zu wertintensiver Produktion ein erklärtes Ziel - auch auf Kosten erhöhter Arbeitslosigkeit.

80% des Nationalvermögens sind nach wie vor in Jakarta akkumuliert, 28% des BIP von 26 der 28 Provinzen flossen als Nettoeinnahmen in die Hauptstadt zurück: "These potential sources of investment ... and increasing urban land prices and agglomeration advantages ... will intensify the spillover of manufacturing and commercial activities to the areas surrounding Jakarta", analysieren Dharmapadni et al. (1995, S. 302) gegenwärtige Investorennachfrage und Landbedarf im Umland der Kernstadt. Die Bodenpreise steigen jährlich um 30-40%, womit Spekulationsland etwa im Bereich der (1998 fertiggestellten) äußeren Ringstraße speziell für Handelsketten zunehmend an Bedeutung gewinnt (vgl. *FEER*, 16.5.1996, S. 52).

Als eine unmittelbare Auswirkung der Globalisierung scheint die von indonesischer Regierungsseite strategisch forcierte Transnationalisierung der Wirtschaft im "Wachstumsdreieck" Südostasiens ("Growth Triangle" Singapur - Johor - Riau) somit die Behauptung am asiatischen Markt. Die Entwicklung Batams - einst Drehscheibe der nationalen Erdölgesellschaft Pertamina - ist direkt dem Präsidenten unterstellt. So wurde bereits im Jahr 1977 eine US-amerikanische Beratungsfirma mit einer Entwicklungsstudie über Batam beauftragt und darauf aufbauend ein Masterplan geschaffen, der sich bis in das Jahr 2004 erstreckt. Die Ziele des "Batam Development Program" sind umfassend und weit gestreut: So soll Batam zum einen Handelszentrum für den Import und Export indonesischer Waren werden, eine arbeitsintensive, auf indonesische Rohstoffe spezialisierte Industrie soll aufgebaut und überdies die Insel verstärkt als Touristenziel vermarktet werden (vgl. *The Batam Development Program 1980*). In Kürze werden auch die Arbeiten zum Bau eines der größten Containerhäfen ganz Südostasiens aufgenommen (vgl. *Jakarta Post*, 31.10.1996). Interessant ist die zumindest vordergründig differente Entwicklungsstrategie von Batam und Indonesien generell, v.a. deshalb, da beides unter nationaler Lenkung steht. Auf Batam wird auf eine exportorientierte und privatwirtschaftlich abgestützte Entwicklungsstrategie gesetzt, während Indonesien grundsätzlich auf importsubstituierende Maßnahmen mit einem immer ökonomisch dominierenden Staat setzt. Ob Batam tatsächlich ein zweites Singapur wird, wie vom Minister für Handel und Kooperativen Radius Prawiro angestrebt - "I can visualize the day when Batam will be another Singapur" (vgl. *The Batam Development Program 1980*) - und somit in direkte Konkurrenz zu Jakartas nationaler Dominanz und Rolle als funktionaler *primacy* treten würde, kann gegenwärtig wohl schwer abgeschätzt werden.

Nachdem der Internationalisierungskurs von Jakarta seinen Ausgang genommen hat, Jakarta auch als Drehscheibe reüssieren soll ("Queen City of the East and symbol of the nation"), wäre die These diskutierenswert, ob ein "gelenkter Globalisierungskurs" die Position Jakartas im nationalen Kontext momentan nicht zusätzlich gefestigt hat und kurz- bis mittelfristig nicht noch weiter festigen wird.

... the foreign and domestic investment as well as international trade have been the main determinants of Jabotabek growth. This also largely reflects the integration of Jabotabek into the global economy, and to an even greater extent, the Asian economy (Firman et al. 1994, S. 2).

Mit der Etablierung privatwirtschaftlicher Interessen, einer Dezentralisierung von Marktsegmenten zumindest auf Java und einem möglichen politischen Kurswechsel (derzeit nicht absehbar) könnte vielleicht zukünftig auch ein Machtgefälle zu anderen Zentren (z.B. Bandung) abgebaut werden. Das bleibt jedoch momentan reine Spekulation.

Diese Überlegung entspricht auch grundsätzlich den Annahmen von Globalisierungstheorien, die besagen, daß Städte und Stadttagglomerationen die wichtigsten Räume der Neuorganisation von einer sich zukünftig verstärkt globalisierenden Wirtschaft sein werden (vgl. u.a. Die Gruppe von Lissabon 1997, S. 117).

Festgehalten werden kann, daß die (Mega-)Städte des Südens eine andere Entwicklungsdynamik erfahren haben als die Großstädte der Industrieländer, von denen einige - wie London, New York und Tokyo - als "global cities" etabliert sind. Im Kontext der Stadtentwicklungstypik des Südens wird vielfach von einer "Urbanisierung ohne Modernisierung" gesprochen. Betrachtet man nun die analysierte Position Jakartas, würde sich hier in analoger Interpretation der Begriff "Urbanisierung mit Internationalisierung" oder "Urbanisierung mit partieller Globalisierung" aufdrängen.

Bei einer zukünftig geforderten enormen Flexibilität im Produktionssektor und verstärkt auch im Dienstleistungsbereich stellt sich aber doch die Frage, inwieweit Jakarta diese geforderte Flexibilität im globalen urbanen System zu erbringen imstande ist. Momentan scheint sie nicht gegeben, und schon in 10 Jahren wird die Konkurrenz im asiatischen Raum deutlich größer sein. Gegenwärtig kann Jakarta wohl eher als "globalisierte" Metropole der (Semi-)Peripherie gesehen werden - von einer "global city" ist sie weit entfernt.

6 Jakarta: Zukunft zwischen nationalem Erbe und globaler Bedeutungslosigkeit?

Unbestritten sind die Bemühungen der Regierung, mittels Deregulierung und Investitionsliberalisierung die Attraktivität Jakartas für potentielle Investoren sicherzustellen bzw. zu steigern; andererseits mehren sich die Anzeichen für ein verlangsamtes Wirtschaftswachstum, das - nicht zuletzt durch massive Korruptionsvorwürfe an die staatlichen Entscheidungsträger - geringer ausfällt als noch 1992 prognostiziert und die Investitionsbereitschaft internationaler Konzerne mittelfristig wohl verringern könnte - auch aufgrund verstärkten gesellschaftlichen Drucks.

Auch wenn die gegenwärtige Nachfrage nach Büroflächen deutlich höher ist als in den Tigerstaaten Singapur und Hongkong, auch wenn Börse und Banken boomen - die Integration in globale Kontexte muß mehr sein als bloße Absichtserklärung. Zu widersprüchlich ist die (vielleicht auch "bremsende") nationale Kontrolle der Wirtschaft bei gleichzeitig forcierter wirtschaftlicher Öffnung, zu groß die Konkurrenz von zukünftig verstärkt weltwirtschaftlich integrierten Ländern im asiatischen Raum mit Produktionsvorteilen wie China und Indien (mehr Humanressourcen, mehr Know-how, Dienstleistungen etc). Als These wäre zu diskutieren, ob Indonesien (Jakarta) in der Rolle einer Semiperipherie im welt-systematischen Kontext förmlich "steckenbleiben" wird, ohne momentan dort so recht Platz gegriffen zu haben. Suhartos vielleicht größte zukünftige Aufgabe als längstdienender Autokrat nach Fidel Castro liegt darin, seine Nachfolge vorzubereiten, ohne daß Indonesien "auseinanderbricht". Momentan herrscht noch "gespannte Ruhe", und Investoren wissen, was sie erwartet - das bietet eine gewisse Sicherheit. Auf der anderen Seite ist die starke staatliche Kontrolle sämtlicher Entscheidungen - trotz des Bedürfnisses der internationalen Integration - ein Hemmfaktor für die totale Penetration marktwirtschaftlicher Muster. Die Frage, die sich daran knüpft, bezieht sich nun darauf, ob "Globalität" in Teilbereichen nicht vielleicht an Indonesien in Richtung der beiden genannten Staaten "vorbeigeht". Restriktive Staatspolitik war - wie andere Beispiele in der Welt unter Beweis stellen - zumindest in der Lage, Trends zu verschleppen, globale Integration bewußt hintanzustellen.

Eine Titelgeschichte ("China erwacht, die Welt erbebt") des *Spiegel* (vgl. (1997) 9, S. 157) unterstreicht diese These. Dort heißt es:

Kaum ein Massenprodukt, das die neue Großmacht (Anm.: China) nicht selbst herzustellen vermöchte, zu geringeren Preisen als sonst irgendwo; kaum ein Lohn, den die 1,2 Milliarden Menschen, ein Fünftel der Weltbevölkerung, nicht unterbieten könnten.

Diese Argumentation wird bereits in Indonesien auf eine sehr direkte - und auf Kosten der indonesischen Arbeiter und Arbeiterinnen ausgetragene - Form bestätigt. So baut die Argumentationslinie der Unternehmungsführungen der "Großen Konglomerate" oder "business groups", wie die in der indonesischen Privatwirtschaft etablierten Verbundkonzerne bezeichnet werden, darauf auf, gesetzliche Mindestlohnvereinbarungen nicht einzuhalten, da damit die internationale Wettbewerbsfähigkeit geschwächt wird und dies in der Folge zu einer Produktionsabwanderung v.a. der arbeitsintensiven Fertigungsindustrie (Textilien, Bekleidung und Schuhe) nach China und Vietnam führen wird (vgl. *Südostasien aktuell*, (1997) 3, S. 196). In diesem Kontext wird v.a. die Anhebung der Mindestlöhne nicht nur für die generelle Wettbewerbsfähigkeit des Landes, sondern auch für den Rückgang des Wirtschaftswachstums mitverantwortlich gemacht. Diese Argumentationsbasis gewinnt vor dem Hintergrund, daß die meisten großen Konglomerate in der Hand ethnisch-chinesischer Eigentümer sind oder (und zugleich) die Besitzer in enger Verbindung zur Präsidentenfamilie stehen, an besonderer Brisanz (vgl. ebd.: S. 193f.).

Globalisierung in Indonesien bedeutet unter diesem Aspekt und unter der Berücksichtigung der Staatslenkung und des Islam weniger eine "Verwestlichung", sondern vielmehr einen zukünftig verstärkten Faktor chinesischer Dominanz am Weltmarkt.

Da die direkten ökonomischen Verflechtungen zwischen Indonesien und China nicht so ausgeprägt sind wie z.B. von Indonesien mit Japan und Singapur, das letztendlich wirtschaftliche Potential der chinesischen Wirtschaft aber bereits heute Indonesien - wie dargestellt - maßgeblich "irritiert", wird hier eben nicht von Transnationalisierung gesprochen, sondern von Globalisierung. V.a. der ökonomisch potenten Durchdringung des Weltmarktes von China aus wird in der Globalisierungsdebatte zu wenig Beachtung eingeräumt. Zu sehr wird landläufig unter "Globalisierung" eine "Verwestlichung" nach US-amerikanischen Mustern verstanden, der Blick in eine "globale Zukunft" dadurch etwas verschleiert.

7 Schlußbemerkung

Um die Position Indonesiens im globalen Kontext zu diskutieren, bedarf es einer Differenzierung der Begriffe Internationalisierung, Multinationalisierung und Globalisierung. Ohne hier an dieser Stelle eine Unterscheidung dieser unterschiedlichen - aber verwandten - Entwicklungstrends zu treffen, verschwimmt jede Argumentation und Vergleiche zu anderen Staaten sind nur schwer möglich. Diese Begriffe als Synonyme zu verwenden, verzerrt Phänomene und Auswirkungen.

Die gegenwärtige staatlich gelenkte Strategie in Indonesien ist demnach am ehesten als Kurs bewußter Internationalisierung zu interpretieren. Die Internationalisierung von Wirtschaft und Gesellschaft geht vom Staatssystem als Akteur aus. Die "gelenkte Demokratie" - wie der indonesische Staat v.a. in westlichen Medien gerne bezeichnet wird - wirkt nicht nur nach innen als gelenkt, um nicht zu sagen demokratiefeindlich, sondern kontrolliert auch weitgehend nach außen. Das betrifft Direktinvestitionen des Auslandes in Indonesien ebenso wie die Herrschaft über den Rohstoffhandel (z.B. staatliche Erdölgesellschaft Pertamina), die Industrieproduktion etc. Als vorläufige Weiterentwicklung der staatlich kontrollierten Internationalisierung ist die Integration Indonesiens in die ASEAN (Association Südostasiatischer Staaten) zu interpretieren. Die nationale Mitsprache ist hier aber ebenfalls von Bedeutung.

Die Multinationalisierung (vielleicht auch Transnationalisierung) von Wirtschaft und Gesellschaft ist in Indonesien ein Prozeß, der sukzessive in Bewegung kommt. Gemeint ist damit die Penetration der indonesischen Volkswirtschaft durch andere Volkswirtschaften. Firmenkooperationen, Übernahmen, Tochterfirmen, Verlagerung von Produktionskapazitäten (internationale Arbeitsteilung allein bedeutet jedoch keineswegs die Multinationalisierung der Ökonomie), Joint-ventures etc. Japan als Land, dem v.a. in den USA vermehrt mit einer "Japanophobie" begegnet wird, ist auch am indonesischen Markt mit den meisten Investitionen vertreten. Als Reaktion darauf gibt es in Indonesien bereits artikulierten und zum Teil auch organisierten Widerstand der Bevölkerung im Sinne nationalistischer, ethnisch bestimmter oder religiös motivierter Gegenstrategien - wenngleich (noch) nicht in einem großen Maßstab. Nachdem auch die Betriebsansiedlungspolitik - wie bereits dargestellt - vom Regierungsclan gelenkt wird, ist aber auch hier die nationale Kontrolle gegeben. Die üblichen sozialen und bildungspolitischen Folgen einer verstärkten Multinationalisierung der Gesellschaft sind für Indonesien noch in weiter Ferne. Indonesische Medien und Universitäten sind beispielsweise gegenwärtig nicht in der Lage,

einen Weg in Richtung Multinationalisierung wirklich zu beeinflussen. Auch der Islam als Staats-(tragende-)Religion vertritt in seinen Paradigmen nicht gerade eine anzustrebende Durchdringung der Wirtschaft durch v.a. westliche Kapitalströme und christliche Normen (z.B. kam es im Oktober 1996 zu fanatisch-religiösen Ausschreitungen und antichristlichen Gewalttätigkeiten).

Globalisierung hingegen ist die Fortsetzung der bisher aufgeschlüsselten Entwicklungsschritte, als Konsequenz der unterschiedlichsten Formen der Transnationalität; sie allein über "Coca-Kolonialisierung", "Mc-World" und international vergleichbare (um nicht zu sagen austauschbare) Architektur etc. zu definieren, ist zu wenig. Unter diesem Aspekt kann Jakarta in ein weltweites Stadtsystem - zumindest im "business-district" - rein optisch als integriert gelten. Diese Symbolik ist in Jakarta aber häufig nur reine Metapher, Kulisse für national getroffene Entscheidungsprozesse jenseits einer globalen Integration und Akzeptanz. Das Bild Indonesiens in den Industrienationen, geprägt durch Attribute wie demokratiefeindlich, korrupt, menschenrechtsverletzend, politisch (zukünftig) instabil etc., ist auch als Faktor des Tempos einer globalen Integration mitzubedenken.

Indonesia certainly needs political and economic stability, especially as it approaches the free-trade era within AFTA in 2003 and later on, economic globalization with APEC. We cannot escape the fact of globalization.

It is coming, like it or not. It cannot be beaten. Instead of fighting in vain, we should join globalization and prepare ourselves to avoid being 'gulped down' helplessly. We must instead find ways and opportunities to gain from it and develop to the maximum extent a situation of mutual benefit amongst participating countries (*Citra Image Indonesia*, 3 (1997) S. 2).

Literatur

- Ananta, A. (1996): "Labour market developments and international migration in Indonesia", in: *Migration and the Labour Market in Asia. Prospects to the Year 2000*. Paris: OECD, S. 151-158
- Asiaweek, Hongkong, versch. Ausgaben 1990-1997
- The Batam Development Program* (1980): Jakarta: Batam Industrial Authority
- Bennathan, E. (1996): *Urbanization in Indonesia*. Seminar "Strategies for a Sustainable Greater Jabotabek", July 8-10, The Regent Hotel, Jakarta (Manuskript)
- Central Bureau of Statistics (1994): *Statistik Indonesia 1993*, Jakarta
- Cernea, M.M. (1993): *The urban environment and population relocation*. Jakarta: International Bank for Reconstruction and Development
- Citra Image Indonesia (Hrsg.): "President Soeharto's end-of-the-Year Message: People and Government Should Unite to Meet the Challenges of 1997", in: *Citra Image Indonesia*, 3 (January 1997), S. 2-5
- Department of Information (1996): *Indonesia 1996. An Official Handbook*. Jakarta
- Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen (Hrsg.) (1997): *Bericht über die menschliche Entwicklung 1997*. Veröffentlicht für das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen. Bonn
- Dharmapatni, I.S.I. und Firman, T. (1995): "Problems and Challenges of Mega-Urban Regions in Indonesia: The Case of Jabotabek and the Bandung Metropolitan Area", in: McGee und Robertson (1995): S. 297-314
- Donner, W. (1987): *Land Use and Environment in Indonesia*. London: Hurst
- Evers, H.D. (1995): "Armut in Indonesien. Eine Wende in der Entwicklungspolitik?", in: *Internationales Asienforum*, 26 (1995) 3-4, S. 327-341
- Evers, H.D. (1997): "Entwicklungssoziologie: Aufstieg und Fall des informellen Sektors. Indonesien im Vergleich", in: Komlosy, A., Parnreiter, C., Stacher, I. und Zimmermann, S. (Hrsg.): *Ungeregt und unterbezahlt. Der informelle Sektor in der Weltwirtschaft*. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel (= Historische Sozialkunde 11)

FEER = *Far Eastern Economic Review*

- Firman, T. und Dharmapatri, I.A.I. (1994): *The Challenges to Sustainable Development in Jakarta Metropolitan Region*. Great Britain: Elsevier Science Ltd.
- Giebels, L.J. (1983): *Jabotabek: discussionpaper for the workshop on Indonesian towns in Leiden*, 25-27 Oct.1983. Leiden
- Die Gruppe von Lissabon (1997): *Grenzen des Wettbewerbs: Die Globalisierung der Wirtschaft und die Zukunft der Menschheit*. München: Luchterhand
- Hamer, A.M. et al. (1986): *Indonesia. The challenge of urbanization*. World Bank Staff Working Papers 787, Washington D.C.
- Harmoko (1992): *Non-Aligned Movement in the era of globalization*. Jakarta: Yayasan Gebyar Aksara Mandiri
- Hill, H. (1988): *Foreign Investment and Industrialization in Indonesia*. Singapore: Oxford University Press
- Hugo, G. et al. (1987): *The demographic dimension in Indonesian development*. Singapore: Oxford University Press
- Jakarta Post
- Jellinek, L. (1991): *The wheel of fortune: the history of a poor community in Jakarta*. Honolulu: University of Hawai Press
- Kasto und Sembiring, H. (1996): *The Profile of Indonesian population, Profil Kependudukan Indonesia, Selama PJP I dan Awal PJP II*. Yogyakarta: Pusat Penelitian Kependudukan Universitas Gadjah Mada
- Kayam, U. (1996): "On Foreign Influences: The Indonesian Case", in: *The Indonesian Quarterly*, 24 (1996) 3, S. 214-219
- Kompas
- Korff, R. (1996): *Global and Local Spheres: The Diversity of Southeast Asian Urbanism*. Forschungsschwerpunkt Entwicklungssoziologie, Universität Bielefeld, Working Paper Nr. 247
- Krause, G.H. (1975): *The kampungs of Jakarta, Indonesia: a study of spatial patterns in urban poverty*. Proefschrift Pittsburgh, University of Pittsburgh
- Leaf, M.L. (Hrsg.) (1994): *Urbanisation in Southeast Asia: public policy and private initiative*. Centre for Southeast Asian Research, Vancouver: University of British Columbia
- McGee, T.G. (1995): "Metrofitting the Emerging Mega-Urban Regions of ASEAN: An Overview", in: McGee, T.G. und Robertson, I.M. (1995), S. 3-26
- Ministry of Manpower (1993): *Manpower and Employment Situation in Indonesia*. Jakarta
- Rutz, W. (1985): *Die Städte Indonesiens: Städte und andere nicht-landwirtschaftliche Siedlungen*. Berlin: Borntraeger
- Santoso, A. (1995): "50th Anniversary of Indonesia: Middle Class and Problems of Political Development", in: *Telstra*, 35 (1995) 7-8, S. 13-19
- Schmidt-Kallert, E. (1992): "Surviving in Asia's Mega Cities", in: *Development and Cooperation*, (1992) 4, S. 23-25
- Sethuraman, S.V. (1976): *Jakarta. Urban Development and Employment*. Genf: International Labour Office
- Soedarsono, J. (1995): "It is Time We Strengthen the Economic Fundamentals", in: *Telstra*, 35 (1995) 7-8, S. 5-11
- Somantri, G.R. (1995): *Migration within Cities: A Study of Socioeconomic Processes, Intra-City Migration and Grassroots Politics in Jakarta*. Universität Bielefeld (Dissertation)
- Der Spiegel (Hrsg.): "China erwacht, die Welt erbebt", in: *Der Spiegel*, (1997) 9, S. 154-166
- Südostasien aktuell, versch. Ausgaben 1990-1997
- SuryohadiproDjo, S. (1995): "National Stability at Present and in The Future", in: *Telstra*, 35 (1995) 7-8, S. 21-25
- Tan, M.G. (1995): "Bhineka Tunggal Ika - Social Integration in Indonesia", in: Werlen und Wälthy 1995, S. 139-154
- Tjiptoherijanto, P. (1996): "Urbanisation and Urban Development in Indonesia", in: *The Indonesian Quarterly*, 24 (1996) 1, S.8-14
- Van der Hoff, R. und Steinberg, R. (1993): *The integrated urban infrastructure development programme and urban management innovations in Indonesia*. Rotterdam: IHS Working Paper Series 7
- Webster, D. (1995): "Mega-Urbanization in ASEAN: New Phenomenon or Transitional Phase to the 'Los Angeles World City'?", in: McGee und Robertson (1995): S. 27-41
- Wirakartakusumah, M.D. und Pantjoro, T.H. (1991): "Migrants and Self-Employment in Jakarta", in: *The Indonesian Indicator*, 51 (1991), S. 79-85

World Bank (Hrsg.) (1992): *Indonesia: Strategy for a Sustained Reduction in Poverty*. Washington D.C.